Der Gewerbeverein

begann am Montag die Vortragstätigkeit dieses Jahres mit einer besonders fesselnden Veranstaltung. Der Vorsitzende Dr. phil. Clemen sprach der sehr zahlreichen Versammlung zunächst die Wünsche der Gesamtverwaltung und seiner Person aus. Es gelte, mutig und hoffnungsfreudig in die Zukunft zu blicken, die uns eine Befreiung aus unserer trostlosen wirtschaftlichen Lage nur dann bringen werde, wenn wir zielbewußt weiterarbeiteten. In dieser Richtung werde auch der Gewerbeverein weiter wirken und die Gesamtverwaltung werde alles tun, was in ihren Kräften stehe, um Gewerbe, Handel und Industrie zu fördern. Nach Bekanntgabe einiger Neuanmeldungen durch den Schriftführer teilte der Vorsitzende mit, daß Uhrmacher-Innungsobermeister Schmidt, eines der ältesten Mitglieder des Gewerbevereins, am 2. Januar verstorben sei. Er pries den Heimgegangenen als einen lieben, schlichten Menschen und echten deutschen Handwerksmeister.

Nun kam der Hauptredner des Abends zu Worte, Kaufmann Waldemar Schmidt, der selbst Mitglied des Gewerbevereins ist und in diesem Kreise und anderwärts schon viele Reisevorträge gehalten hat, die sich durch eine besondere Anschaulichkeit und prächtige, von ihm selbst aufgenommene farbige Lichtbilder auszeichnen. Nach

Sizilien

führte er seine Hörer, der größten und geschichtlich bedeutungsvollsten Insel des Mittelmeeres, die doppelt so viel Flächeninhalt aufweist als unser Sachsen, und 3½ Millionen Einwohner zählt. Während die Küste nach Norden steil abfällt, entbehrt die Südküste des Vorgebirges. Die meisten Sizilienreisenden benutzen aus Gründen der Ersparnis und größerer Bequemlichkeit den Wasserweg und führen die Ueberfahrt von Neapel über Nacht nach Palermo aus, der Hauptstadt Siziliens, hinter der sich das malerische Bild des stolzen Monte Pellegrino aufbaut, der der heiligen Rosalie gewidmet ist. Von den vielen hervorragenden Sehenswürdigkeiten der Stadt sind hervorzuheben der Dom, in dem die Hohenstaufen Heinrich VI. und Friedrich II. von ihren großen Taten ausruhen, vor allem aber das Wunder der Baukunst, die Cappella Palatina, die als die schönste Schloßkapelle der Welt gilt. Auch den schauerlichen Katakomben und dem Nationalmuseum wurde ein Besuch abgestattet und das Standbild Crispis im Bilde vorgeführt, von dem eine Kopie auf dem gleichnamigen Platze in Dresden-Löbtau steht, ein Geschenk der Stadt Palermo. Manche interessante Einblicke in das sizilianische Volksleben wußte der Redner zu vermitteln, wobei er die eigenartige Bemalung der Wagen und Schmückung der Tiere schilderte. Er zeigte auch die prächtigen tropischen Gärten und die berühmte Kathedrale Monreale, das schönste Denkmal der normännischen Kunst in Sizilien. Bei dem Besuche von Girgenti, in der antiken Welt eine der prächtigsten und reichsten Städte, wurden die riesigen Tempelruinen vorgeführt. Auch der Bedeutung der Schwefelindustrie für das Land wurde gedacht. Größer noch als Girgenti ist Syrakus im Altertum gewesen, das damals gegen eine Million Einwohner gezählt hat. Auch Catania mit dem Grabdenkmal Bellinis wurde berührt und dann über Nicolosi, das ganz auf Lava erbaut ist, der Aetna bestiegen, mit seinen 3200 Metern der höchste Vulkan Europas, der schon im Altertum als feuerspeiender Berg bekannt war. Achtzig Ausbrüche sind geschichtlich bezeugt und es haben viele davon ungeheuere Verheerungen angerichtet und unzählige Todesopfer gefordert. 300 Meter unter dem Gipfel steht das Observatorium. Der Aschenstaub belästigt den Reisenden beim Aufstieg sehr und auf der Höhe behindern Rauch und Schwefeldampf das Atmen außerordentlich, so daß der Redner nicht lange an dem unheimlichen Teufelskessel geblieben ist. Das malerische Taormina mit dem wundervollen griechischen Theater wurde noch besucht und dann in Messina, der nach dem furchtbaren Erdbeben vom Jahre 1908 aus Schutt und Trümmer wiedererstandenen Stadt, Abschied genommen von der Insel Sizilien.

Ausländer-Ball.

Das Winterfest des Verbandes ausländischer Studierender an der Dresdner Technischen Hochschule steht seit Jahren in dem Rufe eines vornehmen Stelldicheins nicht bloß der in unserer Stadt weilenden Fremden, sondern auch — und erst recht — der guten Dresdner Gesellschaft. Auch diesmal — am Montag war's im Rokokosaale der Ausstellung — hatten Einheimische wie Fremde in solch großer Zahl der Einladung der studierenden Ausländer Folge geleistet, daß es schon ein Kunststück war, einen „Stammsitz" im Saal oder seinen Nebenräumen zu bekommen. Auch an Ehrengästen fehlte es nicht: Volksbildungsminister Dr. Kaiser, Oberbürgermeister Blüher, Rektor der Hochschule Prof. Dr. Heiduschka, Prorektor Prof. Dr. Gravelius, Generalkonsul Eiselt, Konsuln v. Frenckell, Satter und andere Vertreter der hiesigen Konsulate hatten es sich nicht nehmen lassen, durch ihre Anwesenheit ihre Sympathien für das Ausland, das seine Söhne auf unsere Hochschule schickt, zu bekunden. Wie sich's für ein Fest der Jugend gehört und wie es von jeher üblich gewesen ist, bildete ein Ball des Festes Rahmen. Man tanzte ½8 Uhr, man tanzte auch noch nachts 3 Uhr, und zwar mit außerordentlicher Hingabe und Leidenschaft, was übrigens bei dem entzückenden Kranze holder Mädchen und Frauen in farbenfrohen Gewändern und gewähltesten Haarformen — auch die kleidsame weiße und die aparte farbige Perücke fehlte nicht — kein Wunder war. Dazwischen hinein gab's aber auch zweimal eine Folge von künstlerischen Darbietungen. Einer, der besonders dazu berufen ist: Georg Wörtge, machte den Ansager oder, wie er sich bescheiden bezeichnete: den Programmersatz. Mit welcher Liebenswürdigkeit und Laune, braucht man nicht erst zu sagen. Daß er sich seinen „Guten-Abend" Gruß auf einem „Ausländerball" in elf Sprachen (auch chinesisch und japanisch war dabei) zurechtgelegt hatte, sei nur als ein Pröbchen seiner Conférencier-Eignung beiläufig erwähnt. Sein Wunsch, daß ein „wirklicher Locarno-Geist" über dem internationalen Feste walten möge, ging glänzend in Erfüllung. International wie die Festgäste war das Programm. Zuerst durfte man eine junge blonde Norwegerin, Guri Thorstenson, in der tänzerischen Auslegung einer Suite von Grieg bewundern, eine Leistung, die nicht nur der Tänzerin, sondern auch deren Lehrerin Mary Wigman alle Ehre machte. Wigmanscher Geist sprach auch aus einem lettländischen Tanz von Frau Magito und erst recht aus einem aparten „Japanischen Maskenspiel", das dieselbe Künstlerin mit ihrem Gatten ausführte. Nun kam ein amerikanischer Künstler zu Wort, und zwar einer der besten unter den Pianisten des Dollarlandes: Klaviervirtuos N. Byke. Er spielte einen Wiener Walzer von Schubert-Liszt, „Feuilles d'artifice" von Debussy und eine lebhaft begehrte Zugabe von Mussorgski. Und dann kamen — in ihrer bunten Nationaltracht — die zur Pflege des Chorgesanges vereinigten russischen Studentinnen und Studenten aufs Podium, um unter ihrem Dirigenten, Paul Schulzin, einige ihrer heimischen Chorlieder („Am Flusse" — „Die Abendglocken" — „Auf der Petersburger Poststraße") mit der schon oft an ihnen gerühmten sängerischen Disziplin und abwechslungsreichen Lebendigkeit zum besten zu geben. Einige vom Chorgesang begleitete russische Nationaltänze, von Frau v. Gersdorf und Herrn Opitz mit erstaunlicher Körpergewandtheit ausgeführt, schlossen sich an. Nochmals durfte man sich später an russischer Musik und Tanzkunst erfreuen, als Herr Schatmaroff (der das Studium der Wissenschaft zurzeit mit dem der Chorrographie vertauscht hat) nach den Klängen eines kleinen, aus Studenten gebildeten Balalaika-Orchesters (Führer: K. Gegeleff) kunstreiche Tänze seiner Heimat temperamentvoll vorführte. In einer zweiten größeren Ballpause — es war kurz vor Mitternacht — kam der Clou des Festes, den zu überbieten künftigen Festarrangeuren wohl schwer fallen dürfte: das Auftreten eines Sängerchores, der aus den allerersten Solisten und Solistinnen der einstigen und jetzigen Dresdner Staatsoper ad hoc gebildet worden war. Man hörte unter Karl Pembaurs Führung und Klavierbegleitung den Gesangswalzer „Donauwellen" von Iwanowici durch ein Ensemble, das die Namen Erika Wedekind, Minnie Nast, Irma Tervani, Eva v. d. Osten, Angela Kolniak, Erna Berger, Berta Obholzer, und als Männerchor die Namen Bader, Burg, Büssel, Hermanns, Lange, Meyerolbersleben, Plaschke, Schöffler und Schmalnauer vereinte. Soll man erst sagen, wie dieser Walzer alle Herzen elektrisierte? Natürlich mußte er von Anfang bis Ende wiederholt werden, und auch dann noch war des Jubelns kein Ende. Später folgten noch mondäne Gesellschaftstänze, mit Eleganz ausgeführt von Graf Medem und dessen Partnerin Inge Girke, ferner ein von allen Versammelten „gejazzter" Blumentanz usw. Eine Tombola, eine von den russischen Studenten mit großer Liebe und Sorgfalt hergerichtete urechte Teestube und eine mit originellen Wandmalereien und Inschriften ausgestattete Sektbar mit Musik- und Tanzbetrieb (Kapelle Kilian) fanden viel Zuspruch seitens derjenigen, die dem Festtrubel im Saale, wo die Dresdner Rundfunk-Kapelle unter ihrem Dirigenten G. Agunte unermüdlich aufspielte, auf ein Weilchen entrinnen wollten.

Sächsischer Landtag.

160. Sitzung.

Dresden, den 12. Januar 1926.

Nach Eröffnung der Sitzung macht Präsident **Winkler** folgende Mitteilungen: In einem Teile der Presse sei behauptet worden, daß **im kommunistischen Fraktionszimmer Frauen von Inhaftierten übernachtet** hätten. Er habe sofort, als das Gerücht auftauchte, alles getan, was notwendig gewesen sei, diese Angelegenheit zu untersuchen. Es sei von ihm festgestellt worden, daß **dieses Gerücht nicht den Tatsachen entspreche.**

Abg. **Siewert** (Komm.) protestiert dagegen, daß die Regierung bereits **Veröffentlichungen über den Etat** in der Presse veranlaßt habe, ehe der Etat den Abgeordneten zugegangen sei.

Präsident **Winkler** betont, der Landtag habe seinerzeit beschlossen, daß **ein solches Verfahren der Regierung nicht zulässig** sei. Er stellt fest, daß der Landtag auch heute noch diesen Standpunkt einnimmt.

Das Haus tritt dann in die Tagesordnung ein.

Vizepräsident Dr. **Hübschmann** (D. Vp.) berichtet im Namen des Rechtsausschusses über die Beratung der

Notverordnungen betr. das Kohlenbergbaurecht, die Wahlen zu den Handels- und Gewerbekammern und das Kosten- und Stempelwesen in Aufwertungssachen.

Entsprechend dem Antrage des Berichterstatters werden die Notverordnungen einstimmig genehmigt.

Notstandsmaßnahmen für die Landwirtschaft.

Die Regierung hat dem Landtage eine Vorlage zugehen lassen, nach der weitere Notstandsmaßnahmen für die durch Unwetterschäden betroffenen Teile der sächsischen Landwirtschaft geplant sind. Die Vorlage ist in unserem Blatte bereits auszugsweise wiedergegeben worden. Es handelt sich darum, daß der bei der Frühjahrsbestellung 1924 nicht in Anspruch genommene Teil des für die Umstellung der Wirtschaftsweise vorgesehenen Betrages von 300 000 Mark auch noch für das Jahr 1926 unter Verlängerung der Kreditfrist bis zum 31. Dezember 1926 Verwendung findet.

Abg. **Schnirch** (Soz.) führt aus, daß die Vorlage die Fortsetzung der bereits begonnenen Hilfsaktion sei. Man müsse sich aber fragen, ob bei der allgemeinen Notlage eine solche Aktion für einen bestimmten Teil der Bevölkerung gerechtfertigt sei. Der Redner möchte wissen, ob die in der Höhenlage beabsichtigte Umgestaltung vom Körnerbau auf stärkeren Futterbau und Weidebetrieb inzwischen erfolgt sei. Weiter behauptet der Redner, daß von denjenigen Gebieten, die man unterstützt hätte, weite Flächen unbebaut seien. Er bittet die Regierung um Auskunft und will davon die Zustimmung seiner Fraktion zur Vorlage abhängig machen.

Wirtschaftsminister Müller

entgegnet, der Regierung sei unbekannt, daß weite Flächen nicht bebaut worden seien. Die erwähnte Umstellung sei im vorigen Jahre zum ersten Male gegeben worden. Die Erfolge seien bis jetzt gering, weil der Landwirt hinsichtlich seiner Wirtschaftsweise sehr konservativ gesinnt sei, und es sich um einzelne kleine Gehöfte handle, bei denen die Umstellung außerordentliche Schwierigkeiten bereite.

Abg. **Troll** (T.-N.) äußert, daß die Landwirtschaft keineswegs bevorzugt worden sei. Im Gegenteil sei sie mit einer Anzahl Sondergesetze belastet worden. Daß weite Flächen unbebaut geblieben seien, davon sei ihm nichts bekannt. 300 000 Mark bedeuteten als Hilfe nicht viel. Kurzfristiger Personalkredit würde überhaupt nicht viel helfen, sondern nur ein langfristiger Realkredit. Vor allem solle die Regierung der Landwirtschaft in der Steuerpolitik helfen. Man vermisse die neuen Steuervorlagen, ferner, daß die Regierung die Landwirtschaft bei der Preisgestaltung genügend berücksichtige. Man hoffe, daß die Regierung bei der großen Zollvorlage der Landwirtschaft mehr gerecht werde, und erwarte, daß die Durchführung des Rinderzuchtgesetzes noch hinausgeschoben werde. Eine Umstellung könne nur allmählich vor sich gehen. Die Regierung müsse mehr für die Verwertung der Inlandsprodukte sorgen insbesondere sollte sie sich um die Hebung des Milchabsatzes kümmern.

Abg. **Claus** (Dem.) beantragt die Ueberweisung der Vorlage an den Haushaltausschuß A. Die Umstellung sei nur Schritt für Schritt möglich.

Abg. **Renner** (Komm.) äußert schwere Bedenken gegen die Vorlage, da sie den Kleinbauern nicht helfen könne.

Abg. **Donath** (D. Vp.) verspricht sich nicht viel von der Umstellung. Eine solche bedinge eine Aenderung der Betriebseinrichtungen. Dazu habe aber die Landwirtschaft nicht das nötige Geld.

Die Ueberweisung der Vorlage an den Haushaltausschuß A wird einstimmig beschlossen.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. Tagesordnung: Antrag des Abg. Arzt, die Ueberlassung von Schulräumen an Bildungs- und Jugendorganisationen der politischen Parteien betr. — Antrag des Abg. Renner, Unterschlagungen bei der Verwaltung des „Sächsischen Volksopfers" betr. — Anfragen der Abgg. Wirth und Renner, den gleichen Gegenstand betr. — Geschäftsbericht der Landes-Brandversicherungsanstalt auf das Jahr 1924. — Anfrage des Abg. Renner, die Behandlung der Arbeitersehefrau Bodendorf auf der Polizeiwache in Riesa betr.

Die passende Brille
Das passende Glas
Diplom-Optiker **Hahn**
Wilsdruffer Str. 42, gegenüb. den Kammer-Lichtspielen.

Kunst und Wissenschaft.

† **Dresdner Theater-Spielplan für heute.** Opernhaus: „Tod und Verklärung"; „Josephslegende" (½8). Schauspielhaus: „Mein Freund Teddy" (½8). Albert-Theater: „Frau Holle" (¼4); „Lady Frederick" (½8). Residenz-Theater: „In Waldmännleins Reich" (¼4); „Der Orlow" (½8). Neues Theater: „Der Zerrissene" (½8). Central-Theater: „Uschi" (8).

† **Albert-Theater.** Im Albert-Theater gelangt am 16. Januar Carl Zuckmeyers Lustspiel „Der fröhliche Weinberg", das zurzeit in Berlin, im Theater am Schiffbauerdamm, allabendlich mit ungeheurem Erfolg gespielt wird, zur Erstaufführung. Das Stück wurde mit dem diesjährigen Kleistpreis gekrönt.

† **Neues Theater:** In dieser Woche finden am Mittwoch, dem 13., Donnerstag, dem 14., und Freitag, dem 15. Januar, abends ½8 Uhr, Aufführungen der Nestroyschen Gesangsposse „Der Zerrissene oder die unverhoffte Wagenreise" statt. Regie Berthold Viertel, die Besetzung ist die der Erstaufführung. Ende 10 Uhr.

† **Veranstaltungen.** Heute ½8 Uhr: Klavierabend d'Albert im Palmengarten; Volksbühnenkonzert im Gewerbehaus; Gesellschaft für Literatur und Kunst (Kammermusikabend) im kleinen Saale der Kaufmannschaft.

† **Das Staatliche Kunstgewerbemuseum** (Ellasstraße 34) hat seinen Ausstellungssaal für kurze Zeit der Liga für Menschenrechte überlassen, die unter eigener Jury eine Ausstellung zu der Idee „Nie wieder Krieg" veranstalten wird. Das Museum selbst bereitet eine Ausstellung Litauischer Bühnenkunst vor, die dank dem Entgegenkommen des Rigaer Künstlertheaters auf dem Rückweg von der Pariser Weltausstellung in Dresden gezeigt werden kann.

† **Badisches Landestheater.** Man schreibt uns aus Karlsruhe: Der finanziellen Nöte halber soll neuerdings in der Karlsruher Oper der — Operette ein breiterer Raum zugemessen werden, als es bisher an dieser Kunststätte üblich war. Aber der erste Versuch mit der Winterbergschen Operette „Anneliese von Dessau", die unter der musikalischen Leitung von Dr. Heinz Knöll zur Aufführung gelangte, hat den Erwartungen nicht entsprochen, denn der Besuch war schwach. Es bleibt also sehr die Frage, ob man nach der erheblichen Verstärkung des Orchesters und des Solopersonals nicht besser daran tun würde, die bekannten zugkräftigen großen Wagner-Opern, ferner „Salome", „Rosenkavalier" usw. jetzt schleunigst wieder in den Spielplan aufzunehmen. Ganz bestimmt hätte an Stelle der schlechtbesuchten „Anneliese von Dessau" ein neueinstudierter „Tannhäuser" mit den ersten Kräften in den Hauptrollen ein ausverkauftes Haus gefunden. Gewiß ist auch, daß gerade in Karlsruhe ein neueinstudierter „Ring" wesentlich mehr von Nutzen gewesen wäre, als das Verschwenden kostbarster Mittel an ein Ausstattungsstück wie Frankensteins „Li-Tai-Pe", über dessen Erstaufführung wir kürzlich berichteten. Man sieht zurzeit in Karlsruhe der weiteren Entwicklung der Verhältnisse am Landestheater mit Besorgnis entgegen. Schuld an der Misere sind gewiß zum Teil die allgemeinen schlechten Zeitverhältnisse, ebensosehr aber auch die genannten nicht geschickten Maßnahmen der verantwortlichen Stellen hinsichtlich Spielplangestaltung und Finanzpolitik überhaupt. Ein vorläufiges Ende der vielen öffentlichen und nichtöffentlichen Debatten über alle die schwebenden Fragen wird die demnächstige Sitzung des Badischen Landtages bringen, von dessen Bewilligung oder Nichtbewilligung des stark angeschwollenen Defizits das weitere Schicksal des Landestheaters abhängt. — Von den Aufführungen der letzten Zeit seien eine glänzende Neueinstudierung der „Amelia" und der Offenbachschen Operette „Orpheus in der Unterwelt" rühmend erwähnt, beide unter der temperamentvollen und schmissigen Leitung von Ferd. Wagner. In der Rolle des Richard in der „Amelia" konnte man nacheinander die drei Solotenöre (Strack, Neutwig, Butz) hören. Weniger befriedigen konnte der von Dr. Heinz Knöll einstudierte „Fidelio". Man vermißte den hohen seelischen Schwung, der von einem Leiter des „Fidelio" unbedingt ausgehen muß. Neueinstudiert ging auch Adams immer noch beliebter „Postillon von Lonjumeau" wieder einmal über die Bretter. Als Postillon erfreute Robert Butz durch feinkultivierten Gesang.

Dr. O. z. N.

†* **Deutsches Studentenheim in der Schweiz.** Die Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft, die schon seit Jahren eine planmäßige Fürsorge für tuberkulosekranke Studenten durchführt, hat in Arosa in der Schweiz eine deutsche Studenten-Heilstätte in einem zunächst auf zwei Jahre gepachteten Sanatorium eingerichtet. In dieser Heilstätte, die unter dem Protektorat des deutschen Gesandten in der Schweiz, Dr. Rd. Müller, steht, können bis zu 35 Studenten Unterkunft finden. Die Einweisung für die lediglich bedürftige, durch die Vertrauensärzte der Hochschulen besonders ausgewählte Studenten in Frage kommen, erfolgt nur durch die Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft in Dresden.

†* **Ein Denkmal der Sarah Bernhard.** Die Pariser städtischen Behörden haben beschlossen, Sarah Bernhard ein Monument auf einem öffentlichen Platze zu errichten.

†* **Das Kronprinz-Rudolf-Stück in Wien verboten.** Das bekannte Kronprinz-Rudolf-Stück, das Drama „Der Erzherzog" des italienischen Dichters Borghese, das Max Reinhardt am Wiener Josefstädter-Theater vorbereitet, wird von der Wiener Zensur zur Aufführung nicht freigegeben. Die Wiener Zensur steht auf dem prinzipiellen Standpunkt, Aufführungen von Kronprinz-Rudolf-Dramen in Wien in keinem Falle zu gestatten.

†* **Ein Tizian nach Amerika.** Aus der Sammlung des Herzogs von Orleans ging die „Versuchung Christi" für 200 000 Dollar über den Ozean. Käuferin war das Kunstmuseum in Minneapolis.

†* **Tutankhamons Sarg und Totenmaske** sind jetzt, wie man aus Kairo meldet, im Britischen Museum ausgestellt worden.

†* **Corinth-Ausstellung in der Nationalgalerie.** Für die große Ausstellung des Lebenswerkes von Lovis Corinth sind die Vorbereitungen in der Berliner Nationalgalerie in vollem Gange. Das ganze Mittelgeschoß des alten Hauses der Galerie ist dafür freigemacht worden, ebenso wie das bei der großen Hans-Thoma-Ausstellung der Fall war. Aus dem ganzen Reiche sind die meisten Hauptwerke Corinths für diesen Zweck schon in der Galerie eingetroffen.

† **„Der neue Weg"**, das amtliche Organ der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehörigen, ist im 55. Jahrgang in neuer, umgestalteter Aufmachung erschienen. Mit Illustrationen versehen, gibt diese Theaterzeitung jedem Interessenten ein gutes Bild über die Vorgänge des täglichen Theaterlebens. In der ersten Nummer des neuen Jahrganges sind der Präsident der Bühnengenossenschaft, Rickelt, Grete Alm, Georg Will-Büwi, der Schriftleiter der Zeitung, und Firmin Gémier, der Pariser Bühnenleiter, mit interessanten Aufsätzen, die sich dieses Mal vorwiegend mit der Wirtschaftsfrage des deutschen Theaters beschäftigen, vertreten.

Neue Wunder der Röntgenstrahlen.

Zum dreißigjährigen Jubiläum ihrer Entdeckung.

In den ersten Tagen des Jahres 1896 ging die Nachricht durch die Presse, daß der Würzburger Physiker Konrad Röntgen eine neue Art von Strahlen entdeckt haben solle, die er X-Strahlen nannte, und mittels deren man das Innere undurchsichtiger Körper, zum Beispiel die Knochen eines lebenden Menschen, erkennen könne. Wie so viele zunächst unglaubwürdig klingende Nachrichten, erregte diese Meldung überall nur Kopfschütteln und Mißtrauen und als dem bekannten Physiker Geheimrat Warburg die Aufgabe zuteil ward, der Deutschen Physikalischen Gesellschaft in Berlin gelegentlich ihres fünfzigjährigen Stiftungsfestes am 4. Januar 1896 die ersten Original-Röntgenbilder vorzuführen, da wußten selbst die großen Berliner Physiker nicht, was sie mit diesen sonderbaren Bildern anfangen sollten. Wilhelm Konrad Röntgen